

Die Hilflosen bestürmen
dich mit ihren Bitten.
Du, Herr, erhörst sie
und schenkst ihnen
neuen Mut.



Du sorgst für das Recht
der Unterdrückten
und Waisen,
jeder
Gewaltherrschaft
auf Erden
machst du
ein Ende.

Psalm 10,17-18

In diesem „Hilferuf gegen gewalttätige Menschen“ – so zumindest überschreibt die Einheitsübersetzung Psalm 10 – wird Gott ganz explizit angerufen als Streiter für die Benachteiligten und die „Ohn-Mächtigen“. Aus dem Beter spricht das Vertrauen, dass Gott nicht auf der Seite der Herrschenden und Einflussreichen steht, sondern auf der Seite derer, die unter Macht- und Gewaltstrukturen zu leiden haben.

Seine Grundlage hat diese Überzeugung in der Vorstellung, dass wir als Menschen Ebenbilder Gottes sind. Und zwar tatsächlich alle und jeder einzelne, nicht der eine mehr und der andere weniger. Als Bild Gottes besitzt jeder Mensch eine besondere und gleiche Würde vor Gott, einen unverlierbaren und gleichen Wert in sich. Gesellschaftliche Strukturen oder individuelle Handlungen, die Menschen „herab-würdigen“, die ihnen einen geringeren Wert zuschreiben als anderen, können so nicht gottgewollt sein. Gott nimmt daher Partei für diejenigen, die unter solchen Verhältnissen leiden. Er fordert ihr Recht ein und wird gar zum Antreiber für Revolutionen, die alle bestehenden Verhältnisse auf den Kopf stellen (vgl. etwa den Lobgesang Mariens im Lukasevangelium 1,46-55).

Auch wir als Christen sollten daher vorrangig für die Benachteiligten eintreten, ihnen eine Stimme verleihen und durch eine bewusste Option für die Armen unseren Glauben an diesen Gott der Bibel zeigen.

